

Philolympics 2021/22

<https://www.philolympics.at>

Schule: Musisches Gymnasium

Betreuende Lehrkraft: Thomas Schneider

Schülerin: Helena Haselsteiner

Thema 4



„Schönheit ist keine Eigenschaft, die den Dingen an ihnen selbst zukommt; sie existiert lediglich im Geist dessen, der die Dinge betrachtet“

David Hume: Vom schwachen Trost der Philosophie. Essays, Göttingen: Steidl, 1990, S.78

Betrachten wir doch mal die Schönheit des Dinges an sich

In seinem Werk *Kritik der Urteilskraft* erklärt Immanuel Kant die Schönheit als *Zweckmäßigkeit ohne Zweck*, wodurch sein Zitat mit jenem von David Hume assoziiert werden kann. Dessen Aussage zufolge müssen wir von der Objektivlosigkeit aller Dinge ausgehen, die wir als Menschen wahrnehmen. Damit einhergehend wird den Dingen die vollkommene Subjektivität auferlegt- und uns Menschen die Verantwortung trotz unserer individuellen Wahrnehmung ein funktionierendes Gesellschaftsbild und einen einheitlich erfassbaren Begriff von Schönheit möglich zu machen.

Woran wird Schönheit also für uns Menschen festgemacht? Wo liegt der Grund für gewisse Übereinstimmungen unter uns Menschen, wenn wir von Ästhetik und Schönheit sprechen? Ist ein vollkommenes Loslösen von jeglicher Substanz, jeglichen Gesetzen und Regelungen für den Begriff der Schönheit überhaupt möglich?

Wenn wir darüber nachdenken, welchen Gründen unser Sinn für Schönheit unterliegt, liegt die Schlussfolgerung nicht fern, dass vieles daraus entsteht, wie wir aufwachsen, welche Werte wir als Kinder mit auf den Weg bekommen, welchen Umwelteinflüssen wir unterliegen. Während beispielsweise in vielen afrikanischen oder auch asiatischen Ländern Wohlgenährtheit als Zeichen für Gesundheit und Vermögen als Schönheitsideal gilt, wird in Europa und anderen Teilen Asiens viel mehr auf Zierlichkeit gesetzt. Dass sich diese Ideale seit Jahrhunderten immer wieder verändern, deutet auf die Wandelbarkeit unserer Ansicht auf Schönheit. Können wir also

davon ausgehen, dass Schönheit kein fester Wert, sondern zusätzlich zu ihrer Subjektivität auch unstet und wechselhaft ist? Ist die Zuschreibung des Begriffs *Schönheit* aufgrund der vielfältigen Ansichten und Varianzmöglichkeiten überhaupt ein angemessener? Oder braucht es viel eher eine Auswahl an verschiedenem Vokabular, da eine Einigung auf den bisherigen Ausdruck nicht möglich ist?

Zusätzlich dazu, dass wir wohl davon ausgehen können, dass kulturelle, geografische und soziale Hintergründe als wichtige Faktoren für unser Empfinden von Schönheit gelten, soll jedoch auch die geometrische Symmetrie als optisches Maß für Stabilität und Harmonie für das menschliche Auge angenehm zu betrachten sein. Liegt Schönheit also nur im Auge der Betrachtenden, wenn wir annehmen, dass wir die Wahrnehmung für Schönheit in gewissem Maße anerzogen bekommen und uns zusätzlich noch das geometrische Maß von Symmetrie beeinflusst? Liegt der Wert der Schönheit dann nicht eher in einer Gesellschaftsgruppe, in kulturellen Gemeinsamkeiten?

Dass wir Schönheit oft einheitlich als Gruppe bestimmen können, könnte, wie bereits erläutert, auf eine gemeinsame Herkunft zurückzuführen sein. Zusätzlich kommen während unseres Aufwachsens jedoch noch weitere äußere Einflüsse hinzu, die sich nicht mehr nur auf unsere Erziehung und unser Aufwachsen in einer bestimmten Umgebung beschränken: Je älter wir werden, desto weiter wird unsere Bandbreite an Einflüssen, nicht zuletzt durch die Digitalisierung, die Informationsverbreitung und Kommunikation noch effizienter gemacht hat. Ein Loslösen von früheren Glaubens- und Leitsätzen wird möglich und somit auch eine neuere, entwickelte Wahrnehmung von Schönheit. Dass sich dieser Begriff, den wir von Schönheit haben, also mit unserem Älterwerden verändert, sollte nur ein weiteres Indiz für ihre Subjektivität sein, da durch die Entwicklung vom Kind zur erwachsenen Person ein gewisser Selbstständigkeitsprozess stattfindet, der zulässt, sich von der *einen erlernten* Ansicht in der Kindheit, eine ganze Bandbreite an *verschiedenen* Ansichten im Älterwerden anzueignen.

Ein Beispiel dafür, dass Schönheit zwar zurecht unterschiedlich, jedoch nicht in vollkommener Unstimmigkeit betrachtet werden sollte, wird an unserem Zusammenleben in einer Gesellschaft deutlich: Ein/e Tischler/in, der/die einen Tisch baut, den er/sie als schön erachtet und nun verkaufen möchte, wird nicht von allen Seiten Zustimmung für seinen/ihren Tisch bekommen.

Bei sehr vielen Tischlern/innen, die alle unterschiedliche Tische herstellen, ist die Wahrscheinlichkeit, die Geschmäcker vieler Menschen zu treffen, schon deutlich höher. Hätten wir jedoch alle individuell unterschiedliche Ansichten, müssten wir alle selbst Tischler/innen sein und unseren eigenen Tisch bauen, um unserer Ansicht von Schönheit gerecht zu werden. Das würde ein System des Zusammenlebens nicht möglich machen.

Wenn wir nun also von individueller Wahrnehmung auf den Begriff *Geschmack* kommen- ist alles, was wir mit Schönheit verbinden reine Geschmackssache oder gibt es auch objektive Kriterien? Kann zum Beispiel Kunst als freies Mittel des Selbstausdrucks reine Geschmackssache sein und wieso versuchen wir Menschen dann doch, diese Schönheit der Kunst mit gewissen Preisen und Auszeichnungen in Schubladen zu stecken, um zu messen, was beispielsweise *gute* Musik oder ein *toller* Roman ist? Eine Antwort darauf: Wir Menschen lieben Vereinfachungen. Um zu klassifizieren, was in der Kunst als besonders ausgezeichnet gilt, brauchen wir diese Schubladen, die es vielen Menschen erleichtern, Entscheidungen zu fällen und eine unübersichtliche Vielzahl an Werken auf ein Limit beschränkt zu bekommen. Dass dabei trotzdem nicht alles von jedem als *schön* betrachtet wird und vieles, das als solches betrachtet werden könnte, außer Acht bleibt, liegt auf der Hand. Jedoch können wir diese gewissen Regeln und Einschränkungen wohl in Kauf nehmen, um nicht in Auskunfts- und Ratlosigkeit zu enden. Ist es also in dieser Hinsicht vorteilhaft, unsere Ansicht von Schönheit bis zu einem gewissen Maße zu gliedern, um nicht in einem Chaos von Unstimmigkeiten zu enden? Ist Schönheit zwar eine rein subjektive, individuell zu betrachtende Empfindung, die jedoch trotz ihrer Subjektivität gewissen Ordnungen unterliegen muss, um uns Menschen das Verständnis von Schönheit zu erleichtern und ihre Anwendung in unserem Leben zu *vereinfachen*?

Ein Ding wird nicht unbedingt erschaffen, um schön zu sein. Es wird erschaffen, einfach nur, um zu sein. Bei der Erschaffung von Dingen, denken wir Menschen nicht immer nur an deren Schönheit, sondern auch an ihre Nützlichkeit. Wenn *Schönheit keine Eigenschaft ist, die den Dingen an ihnen selbst zukommt*, müssen wir davon ausgehen, dass wir Menschen diese Schönheit trotzdem in ihnen sehen, um sie als *schön* bezeichnen zu können. Dabei zeigt sich die Schönheit in vielen Facetten, da eben auch die reine Nützlichkeit eines Gegenstandes als *schön* betrachtet werden kann.

Auch die äußeren Umstände spielen eine Rolle, da sie oft einen großen Einfluss auf das Bild haben, das wir wahrnehmen. Während ein kahler Fels auf einem Berghang, umgeben von Nebelschwaden für viele Betrachtende kein Bild der Schönheit wäre, hätte der ebengleiche Fels, der in den ersten Sonnenstrahlen bei Tagesanbruch glitzert, einen völlig anderen Effekt. Somit wird es für das *Ding an sich* in seiner *Zweckmäßigkeit ohne Zweck* noch schwieriger, ein selbstständig funktionierender Körper zu sein, wenn wir davon ausgehen, dass jegliche äußere Einflüsse, ob sichtbar oder auch gefühlsbedingt, mit in unsere Beurteilung einfließen.

Ist Schönheit eine rein optische Eigenschaft wenn auch Gefühlslagen uns in unserem Urteilen beeinflussen? Können innere Werte, der Charakter einer Person, ebenso als *schön* betrachtet werden und gibt es dann nicht hierbei die objektive Sichtweise, dass Tugenden wie Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit und Weisheit als *schön* gelten? Oder wird diese Betrachtung wieder subjektiv, da wir auch diese Eigenschaften in unterschiedlicher Weise auffassen? Und wie verstehen Tiere Schönheit anders als wir Menschen?

Dass wir, im Gegensatz zum Tier, oft nach, zumindest in unseren Augen, ethisch-moralischen Prinzipien handeln, hindert uns daran Schönheit immer nur als eine reine Nützlichkeit zu sehen. Schönheit wird zu einem Instrument der Wahrnehmung, das uns in vielerlei Hinsicht erlaubt, zu klassifizieren, was uns gefällt, auf alle Aspekte unseres Lebens bezogen. Wie auch in der Kunst vereinfacht eine Gliederung von Tugenden und menschlichen Eigenschaften unsere Sichtweise auf deren Schönheit. Dabei bleiben die tatsächliche Umsetzung und individuelle Ansicht darauf jedoch erneut subjektiv.

Um David Humes Zitat „*Schönheit ist keine Eigenschaft, die den Dingen an ihnen selbst zukommt; sie existiert lediglich im Geist dessen, der die Dinge betrachtet*“ nun in einem zusammenfassenden Absatz zuzustimmen: Schönheit ist in ihrer Vielschichtigkeit, ob visuell oder auf andere Sinneswahrnehmungen bezogen, Sache des Geschmackes, wobei es schwierig ist, sie als rein *subjektiv* zu bezeichnen. Da reine Subjektivität durch alle äußeren Faktoren- der Umwelt, der Gemütslage, der Herkunft, des Alters- schwer oder sogar überhaupt nicht zu erreichen ist, sollte das Zitat, das unsere Ansicht von Schönheit beschreibt, wohl heißen: *Schönheit liegt im Auge der Betrachtenden und in vielem mehr*. Trotz ihrer Wandelbarkeit und Unbeständigkeit bleibt schlussendlich doch der Trost, dass Schönheit im eigenen Kopf passiert und niemand sie einem wegnehmen kann.

